

Münchner Merkur

Journal

Das Wochenend-Magazin des Münchner Merkur

Im Wipfel der Einsamkeit

Bayerns Zapfenpflücker sind unterwegs

Auf die Samen kommt es an – zumindest für Zapfenpflücker, die auf der Suche nach dem besten Saatgut in die Kronen der Bäume klettern.

VON CHRISTINE WALDHAUSER-KÜNLEN

Über allen Gipfeln
Ist Ruh',
In allen Wipfeln
Spürest Du
Kaum einen Hauch;
(...)

Ob Moritz Theuerkauf auch die universelle Kraft und die Ruhe spürt, die Goethe in seinem bekanntesten Gedicht feiert? Wenn der Münchner an mächtigen Tannenzweigen hinaufklettert, das Harz riecht, das an seinen Händen klebt, und in schwankenden Ästen nach Zapfen greift? Nun ja, mit Romantik hat es rein gar nichts zu tun, sondern ausschließlich mit profanen wirtschaftlichen Interessen: Theuerkauf sammelt die wertvollen Samen, die Baumschulen und Forstwirtschaft begehren. Ein Knochenjob und ganz sicher keiner für Angsthasen. Denn was nach Abenteuer und Freiheit aussieht, verlangt einen trainierten Körper und Köpfchen. Und Schwindelfreiheit sowieso.

Bis zu 14 Stunden von Baum zu Baum

Die braucht es, wenn Theuerkauf, einer von deutschlandweit rund 100 Zapfenpflücker, beispielsweise im Wettersteinmassiv unterwegs ist. Hat er mit seinem Pickup das Ziel erreicht, greift er zum Kletterzeug und schlüpft routiniert in die Gurte. Seit neun Jahren ist der 32-Jährige gemeinsam mit Ludwig Schwarz aus Grainau von August bis November unterwegs – von den Wäldern bei Freising über Schäfflarn bis ins Berchtesgadener Land. Weil die Erntezeit, abhängig von der Baumart, oft nur wenige Tage lang ist, sind 14-Stunden-Schichten keine Seltenheit. Waren die Douglasien gefolgt von den Weißtannen schon dran, so steht dieser Tage die Ernte der

Fichtenzapfen an. Losfahren und lospflücken? Nicht erlaubt! „Als Saatgut für junge Forstpflanzen dürfen nur die Früchte zertifizierter Baumbestände verwendet werden. Das Gesetz erlaubt die Samenverbreitung folglich nur aus den Gebieten, die für die nächste Waldgeneration eine überdurchschnittliche Wuchsleistung und beste Qualitätseigenschaften haben“, erklärt Theuerkauf. Jetzt schnallt er sich den Rucksack um. Drin sind ein paar Kraftriegel und eine Flasche Wasser. Halt – es fehlt noch etwas: ein Flascherl Öl. „Wegen dem Baumharz – sonst bringt man irgendwann die Finger auseinander“, lacht er. Schnell den Helm aufgesetzt und in die Handschuhe geschlüpft. Aufmerksam betrachtet Theuerkauf den Baum. „Scheint unbeschädigt zu sein“, erfährt man. Der selbständige Baumpfleger denkt an Sturm Niklas, der im Frühling Teile Bayerns verwüstet hat. Ein abwägender Blick durch das

me, um erst sechs, sieben Stunden später wieder den weichen Waldboden zu betreten. Was er in 30 bis 50 Meter Höhe treibt? Zuerst wird er einen Zapfen der Länge nach aufschneiden, um zu kontrollieren, ob er nicht einen sog. tauben, sprich unbefruchteten und folglich samenlosen Baum erwischt hat. Ketzerrische Zwischenfrage: Warum wartet er nicht einfach, bis die Früchte von selbst herunterfallen? Theuerkauf muss schmunzeln: Dann ist es zu spät, die Zapfen enthalten keine Samen mehr. Doch gibt es Ausnahmen: Zum Sammeln der Früchte von Eichen, Buchen oder Nussbäumen werden Netze ausgelegt.

Bei Wind und Donner wächst die Angst

Heute hat Theuerkauf Glück, er ist nicht umsonst gekraxelt – die Fichte trägt Zuerst packt er zehn Zapfen in eine Extratüte, die im Labor untersucht und als Referenzprobe zum genetischen Abgleich des Materials gelten. Dann geht die eigentliche Arbeit erst richtig los: Nach jedem einzelnen Zapfen greifen, vom Zweig abdrehen und in den an einem dicken Ast befestigten Beutel werfen, der randvoll um die 50 Kilo wiegt.

Von Theuerkauf ist nichts mehr zu sehen oder zu hören. Mit einem lauten „Achtung, Sack von oben“ wird er ihn gute 60 Pflück-Minuten später abwerfen. Über Stunden ist höchste Konzentration angesagt – Zapfenpflücken bedeutet Akkordarbeit: Je schneller und je mehr Samen zusammenkommen, desto mehr wird verdient.

„Zudem ist es ein Saisongeschäft“, ergänzt Kathrin Blessing. Sie war heuer schon im Schwarzwald und in den schwäbischen Alpen unterwegs und hat ebenfalls Zapfen gepflückt. Damit ist sie eine große Ausnahme in diesem Männerberuf. „Ich habe geschätzt weniger als eine Handvoll Kolleginnen“, grinst sie. Keine Frage: Ist ja auch anstrengend, schon mal eine Woche am Stück wie ein Affe im Baum zu schaukeln. Schwingt da die Angst mit? „Hört man einen Donner grollen oder windet es so stark, dass die Bäume wackeln, dann wird mir schon mulmig“, gesteht die 34-Jährige. Sie sei sich des Risikos



Los geht's: Im Klettergurt kraxeln Zapfenpflücker in die Wipfel der Bäume. PRESSE FAIR TREES (2)

Fernglas nach oben, Theuerkauf holt aus und, schwupp, nach ein paar Versuchen landet eine mit einem Gewicht befestigte Wurfseil an einem Ast. Nun zieht er das Kletterseil daran herauf, sichert sich und winkt zehn Kraxelminuten später von der Krone herunter. Wow! Ein Glück, dass er vorab erklärt hat, was genau dort oben zu tun ist. Denn im Bestfall schwingt er sich, ist dieser Wipfel abgeerntet, von dort in die der Nachbarbäu-



Schwindelfreiheit ist Pflicht! Obwohl der Arbeitsplatz 30 Meter über dem Boden liegt, ernten die Pflücker die Zapfen im Akkord. LUDWIG SCHWARZ

TRAUMJOB IN DEN BÄUMEN?

160 000 FICHTEN AUS EINEM KILO SAMEN

>> Zapfenpflücker ist kein klassischer Ausbildungsberuf. Viele sind hauptberuflich Baumpfleger oder Gärtner und arbeiten als Zapfenpflücker selbständig. Die Ausbildung erfolgt u.a. durch kostenpflichtige Lehrgänge. Darin werden unterschiedliche Seil- und Klettertechniken sowie das nötige Wissen über die Baumarten und ihr Saatgut vermittelt. Der Kurs schließt mit einer mündlichen und theoretischen Prüfung ab. Danach erhält man einen Zapfenpflücker-Ausweis. Es gibt keinen Nachwuchsmangel. >> Der Lohn variiert nach Auftragslage, Ertrag und dem von der Baumart abhängigen Kilopreis von 1,50 bis 4,50 Euro. Rund 100 Kilo erntet ein Pflücker am Tag. Aus 100 Kilo Zapfen lassen sich bei Fichten um vier Kilo und bei Tannen um 16 Kilo Samen gewinnen. Pro Kilo Samen können, abhängig von der Qualität, bei Fichten 160 000 und bei Tannen 20 000 Pflänzchen keimen.



Teures Gut: 100 Kilo Zapfen bringen dem Pflücker bis zu 450 Euro.

INTERESSANTE LINKS

>> www.stmef.bayern.de/wald/forstverwaltung/wald-berufe/005765/index.php
>> www.baumpflege-muenchen.de

schon sehr bewusst, dass ein Fehler tödlich sein kann. „Selbst beim letzten Baum am Freitagnachmittag darf man sich nicht der Routine hingeben“, so Theuerkauf. Ein Glück, dass bislang von Pendelstürzen, sie passieren beim

Umsteigen von einem Baum zum anderen, sämtliche Pflückaktionen gut abgelaufen sind. Doch mit Kraxeln und Pflücken allein ist der Arbeitstag nicht zu Ende. Obwohl es längst dunkel ist, muss die

Ernte aus dem Wald zur Sammelstelle geschleppt, gereinigt, getrocknet und gewogen werden. Dann kommt der Revierförster, plombiert das Saatgut und schickt es mit einem Stammticket, darin ist das Herkunftsgebiet deklariert, zum Landesbetrieb für Saatgutversorgung – kurz Staatsklänge genannt. Dort werden die Zapfen zwei, drei Tage bei etwa 40 Grad getrocknet, bis die Samen herausfallen. Die Pflücker kehren derweil zurück in den Bergwald – der Weg ins heimische Bett ist zu weit. Sie schlafen in der Koje ihres Autos oder auch mal in einer vom Förster zur Verfügung gestellten Unterkunft. Über einer Feuerschale sprudelt dann das Wasser im Nudel-Topf. Muße, nach dem Essen den Sternenhimmel zu bestaunen, hat niemand: Die Kraxel steckt in den Knochen und bei Sonnenaufgang geht's wieder hoch hinaus. Dennoch: Die Freude am Job keimt immer wieder neu. Theuerkauf: „Man blickt über ein Meer aus Wipfeln. Wenn dahinter die Alpen zu sehen sind, und womöglich noch die Sonne untergeht – ein Traum!“ Auch Blessing ist begeistert: „Man ist im Einklang mit der Natur, sieht die Welt von oben und kommt sich wie ein kleiner Punkt auf dem riesengroßen Wald vor.“ Goethe hätte es wohl ähnlich empfunden...



Den Dreh raus: Kathrin Blessing ist eine der wenigen Frauen, die sich in die Baumkronen wagen. PRIVAT

IMPRESSUM

Verantwortliche Leitung
Matthias Busch
mbusch@merkur.de
Tel: 089/5306412
Fax: 089/53068657